

POLICY BRIEF

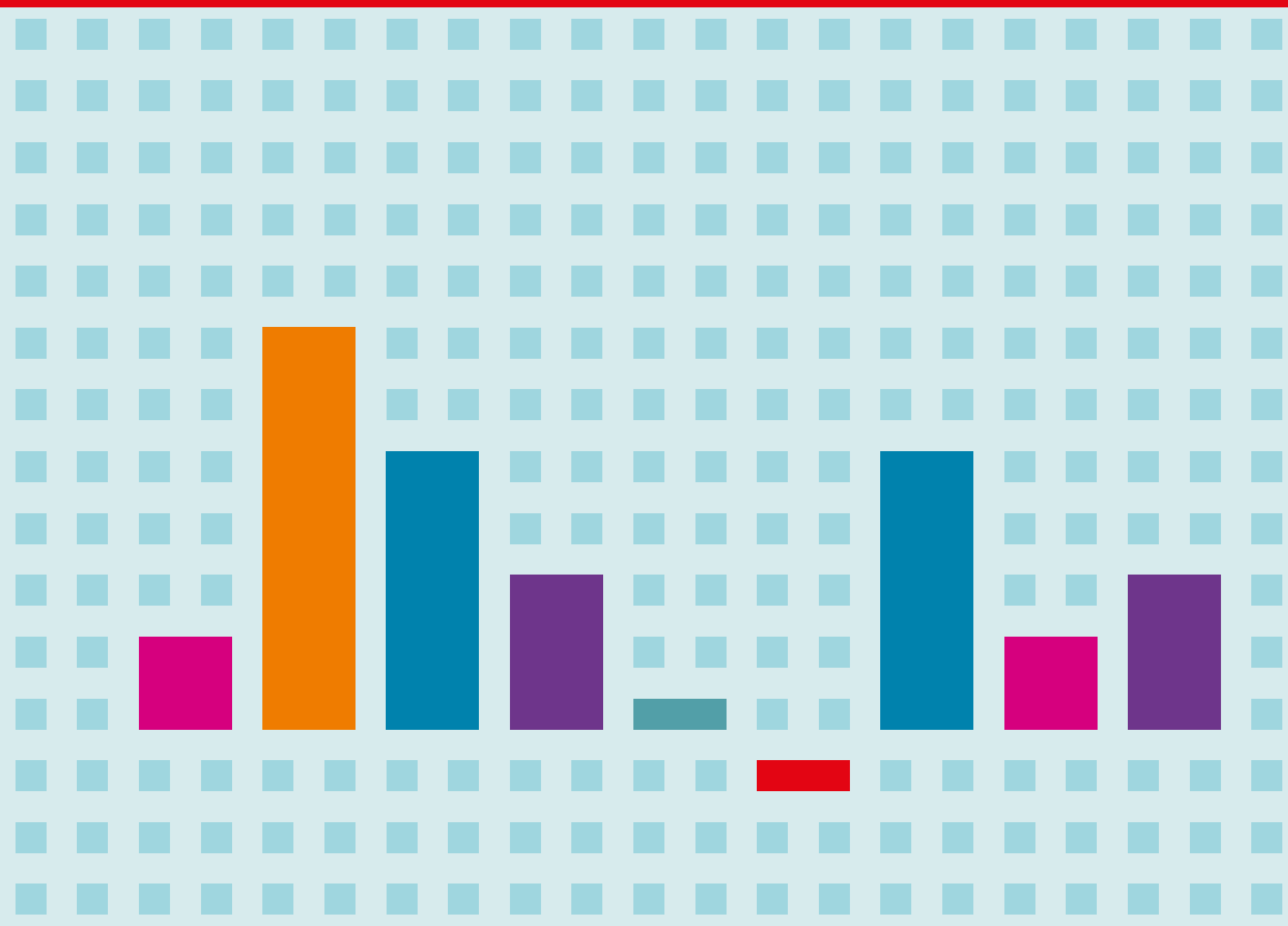
IMK Policy Brief Nr. 206 · Dezember 2025

Das IMK ist ein Institut
der Hans-Böckler-Stiftung

IMK INFLATIONSMONITOR

Inflation verharrt im November bei 2,3 %, deutsche Rate verhindert Rückgang der Euroraum-Inflation

Silke Tober



IMK INFLATIONSMONITOR

Inflation verharrt im November bei 2,3 %, deutsche Rate verhindert Rückgang der Euroraum-Inflation

Silke Tober¹

Zusammenfassung

Die Inflationsrate in Deutschland lag im November 2025 unverändert bei 2,3 %. Die Teuerung bei Dienstleistungen verharrte dabei bei hohen 3,5 %, während die Teuerung von Nahrungsmitteln mit 1,2 % und die Kernrate ohne Energie, Nahrungsmittel, Alkohol und Tabak mit 2,6 % etwas geringer ausfielen als zuvor. Die Energiepreise dämpften mit einem Rückgang von 0,1 % deutlich weniger als im Vormonat (-0,9 %). Der Anstieg des harmonisierten Verbraucherpreisindex erhöhte sich deutlich auf 2,6 % und war dafür verantwortlich, dass die Euroraum-Inflation auf 2,2 % stieg, statt zu fallen.

Die Inflationsraten der neun hier betrachteten Haushaltstypen in verschiedenen Einkommensklassen lagen im November 2025 bei 1,9 % bis 2,4 %.

Für die noch über 2 % liegende Inflation in Deutschland ist die weiterhin hohe Teuerung bei Dienstleistungen verantwortlich. Eine Rolle spielt der starke Lohnanstieg, der sich aber im weiteren Verlauf abschwächen dürfte. Hingegen ist der starke Anstieg der deutschen HVPI-Inflation im November auf Besonderheiten des zugrundeliegenden Kettenindex zurückzuführen und damit auch der dadurch bewirkte Anstieg der Euroraum-Inflation. Da die Inflation unter Kontrolle ist, sollte die EZB die Konjunktur stützen, die nicht nur unter hohen Energiepreisen leidet, sondern auch unter dem Nachfrageschock der US-Zölle und starken Euro-Aufwertung.

Inhaltsverzeichnis

<i>Weitere Entspannung bei Nahrungsmittelpreisen</i>	2
<i>Kraftstoffe trotz geringerer Rohölpreise teurer</i>	4
<i>Kernrate sinkt auf 2,6 %</i>	4
<i>Haushaltsspezifische Inflationsraten etwas höher</i>	5
<i>HVPI-Inflation steigt auf 2,6 % und zieht Euroraum-Inflation nach oben</i>	8
<i>EZB-Politik: „Steady for longer“ statt konjunkturgerecht</i>	9
<i>Anhang</i>	10
<i>Literatur</i>	12

¹ Dr. Silke Tober, Referatsleitung Geldpolitik, Silke-Tober@boeckler.de

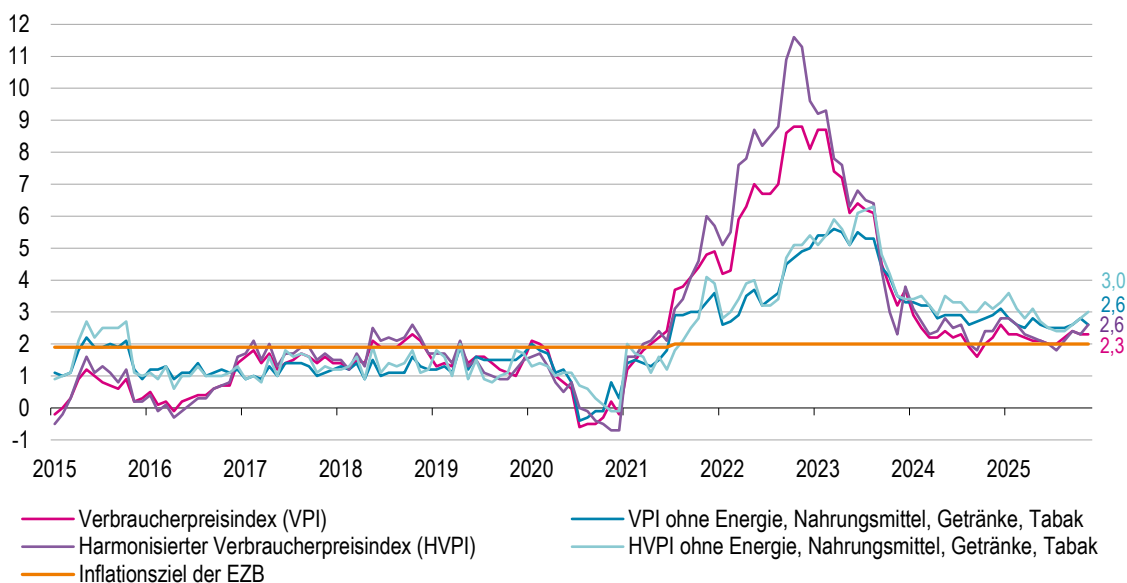
Weitere Entspannung bei Nahrungsmittelpreisen

Die Inflationsrate in Deutschland – gemessen als prozentuale Veränderung des Verbraucherpreisindex gegenüber dem entsprechenden Vorjahresmonat – verharrte im November 2025 bei 2,3 % (Abbildung 1). Dabei dämpften die Energiepreise deutlich weniger (-0,1 % nach -0,9 %), während sich die Kernrate ohne Energie, Nahrungsmittel, Alkohol und Tabak um 0,2 Prozentpunkte auf 2,6 % abschwächte. Die Teuerung bei Nahrungsmitteln einschließlich Alkohol und Tabak schwächte sich geringfügig auf 2,0 %.²

Die Teuerungsrate von Nahrungsmitteln im engen Sinne verringerte sich dabei leicht auf 1,2 % (Oktober 2025: 1,3 %). Der Preisauftrieb bei alkoholfreien Getränken schwächte sich deutlich ab (6,4 % nach 7,2 %), während er bei alkoholischen Getränken etwas zulegte (0,9 % nach 0,6 %) und bei Tabakwaren leicht zurückging (3,9 % nach 4,0 %).

Abbildung 1: Inflation und Kerninflation in Deutschland

Januar 2015 – November 2025, Veränderungen der Indizes gegenüber Vorjahresmonat, in %



Quellen: Eurostat; Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IMK.



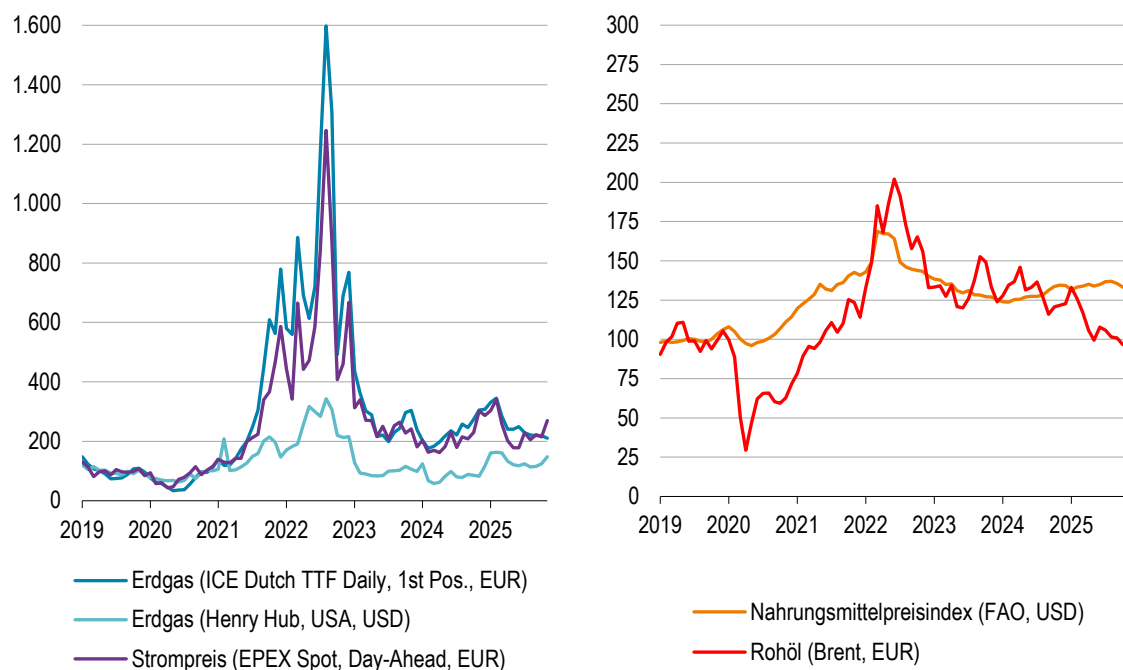
Von den 133 Nahrungsmitteln, die im Verbraucherpreisindex enthalten sind, waren 43 im November, wie bereits im Oktober, preiswerter als ein Jahr zuvor, besonders deutlich Butter (-22,0 %), Weintrauben (-21,6 %), Olivenöl (-17,4 %), frische Kartoffeln (-16,1 %), Kopf- oder Eisbergsalat (-15,4) und Kürbisse, Auberginen oder Mais (-11,9 %). Zugleich hatten – ebenfalls wie im Vormonat – 17 Nahrungsmittel zweistellige Preissteigerungsraten, besonders ausgeprägt Sauerkirschen oder andere Steinobstkonserven (48,1 %), Schokoladentafeln (25,9 %), tiefgefrorenes Obst (25,6 %), Pralinen (22,6 %), Bohnenkaffee (22,5 %), Rinderhackfleisch (22,4 %) und Kakaopulver (22,1 %). Auf dem Höhepunkt der Lebensmittelteuerung im Februar 2023 hatten 146 von 168 Nahrungsmitteln Preisanstiege von 10 % oder mehr.

² Die vom Statistischen Bundesamt veröffentlichte Kernrate verringerte sich um 0,1 Prozentpunkte auf 2,7 %. Während das Statistische Bundesamt neben Energie nur Nahrungsmittel im engen Sinne unberücksichtigt lässt, werden bei der Berechnung der Kernrate hier in Einklang mit Eurostat Nahrungsmittel einschließlich alkoholfreier und alkoholischer Getränke sowie Tabakwaren herausgerechnet.

In der längeren Betrachtung von sechs Jahren – seit vor der Pandemie und den darauffolgenden Krisen –³ haben sich Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke um 39,2 % verteuert, darunter Zucker, Marmeladen und andere Süßwaren um 47,6 %, Kaffee, Tee und Kakao um 45,8 %, Molkereiprodukte und Eier um 44,9 %, Mineralwasser, Limonaden und Säfte um 40,8 %, Fleisch- und Fleischwaren um 40,4 %, Brot- und Getreideerzeugnisse um 40,1 %, Speisefette und -öle um 37,9 %, Obst um 31,9 %, Gemüse um 31,7 % und Fisch sowie Meeresfrüchte um 31,2 %.

Damit haben sich die Preise für Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke seit November 2019 im Durchschnitt mehr als drei Mal so stark verteuert, als wären sie in Einklang mit dem Inflationsziel der EZB in Höhe von 2 % gestiegen (12,6 %). Ein Grund für den kräftigen Anstieg der Nahrungsmittelpreise sind die globalen Agrarrohstoffpreise, die im Monat nach der russischen Invasion der Ukraine ihren Höhepunkt erreichten und im November 2025 noch 27,3 % höher lagen als sechs Jahre zuvor (Abbildung 2). Preistreibend wirkten zudem die stark gestiegenen Energiepreise, die aufholende Lohnentwicklung nach den hohen Inflationsraten der Jahre 2022 und 2023 sowie extreme Wetterereignisse.

Abbildung 2: Internationale Energie- und Agrarrohstoffpreise
Index 2019=100, Januar 2019 – November 2025



Quellen: EZB; FAO; Macrobond; U.S. Energy Information Administration;
Berechnungen des IMK.



³ Als Vergleichsjahr wird das Jahr 2019 verwendet, da sich das Jahr 2020 wegen der temporären Mehrwertsteuersenkung und dem drastischen Verfall der Rohölpreise im ersten Pandemiejahr nicht eignet (Tober 2025j).

Kraftstoffe trotz geringerer Rohölpreise teurer

Die Energiepreise blieben im November 2025 gegenüber dem Vorjahr nahezu unverändert (-0,1 %), obwohl der Rohölpreis auf Euro-Basis im gleichen Zeitraum um 21 % gefallen ist und sich auch die meisten anderen Energieträger verbilligten.

Entscheidend hierfür waren die Kraftstoffpreise, die das Niveau von November 2024 um 1,6 % übertrafen, nach einer Teuerungsrate von 0,4 % im Oktober 2025. Damit lagen sie sogar etwas höher als im April und Juli 2025 als Rohöl der Nordseesorte Brent mit knapp 61 Euro (68 bzw. 71 US-Dollar) je Fass mehr als 5 Euro teurer war als im November 2025. Besonders betroffen von dieser Entkoppelung war Diesel.

Entsprechend war auch im November gekauftes Heizöl teurer als ein Jahr zuvor (2,4 %), jedoch fiel der Preis von Heizöl einschließlich der mit Verzögerung in Rechnung gestellten Betriebskosten in Mehrfamilienhäusern noch am stärksten (-3,8 % nach -8,7 % im Oktober 2025), gefolgt von Strom mit -1,5 % (Oktober 2025: -1,4 %) und Erdgas mit -0,4 % (Oktober 2025: -0,5 %).⁴ Fernwärme verbilligte sich gegenüber dem Vorjahresmonat um 0,7 %. Insgesamt war Haushaltsenergie im November 2025 1,2 % günstiger als ein Jahr zuvor (Oktober 2025: -1,7 %).

Verglichen mit November 2019 lagen die Energiepreise insgesamt 37,0 % höher, darunter Haushaltsenergie um 46,0 % und Kraftstoffe um 25,2 %. Am höchsten war der Preisanstieg in dem Sechsjahreszeitraum bei Kohlebriketts (93,2 %), gefolgt von Erdgas (86,1 %), Flüssiggas (61,9 %), Fernwärme (75,4 %), Brennholz und Holzpellets (46,1 %), Strom (27,7 %) und Heizöl (23,2 %).

Kernrate sinkt auf 2,6 %

Der Anstieg der Dienstleistungspreise verharrte im November 2025 auf dem hohen Niveau von auf 3,5 %. Zwar schwächte sich der Preisauftrieb im Dienstleistungsbereich im Allgemeinen ab, aber die Preise für Pauschalreisen zogen mit 7,1 % nochmals stärker an (Oktober 2025: 5,1 %) und die Teuerung bei Flügen und Bahntickets verstärkte sich erneut mit 4,3 % bzw. 11,9 % (Oktober 2025: 3,1 % bzw. 6,4 %). Auch bei Versicherungsdienstleistungen für Reise und Gepäck legte der Preisauftrieb zu (30,3 % nach 16,4 %) sowie bei den Straßenbenutzungsgebühren und Parkgebühren (5,2 % nach 4,9 %) und zahnärztlichen Dienstleistungen (4,1 % nach 3,9 %). Die tatsächliche und unterstellte Nettokaltmiete erhöhte sich etwas stärker (2,1 % nach 2,0 %).

Auf hohem Niveau befindet sich weiterhin die Teuerung im öffentlichen Nahverkehr mit unverändert 11,4 %, bei Brief- und Paketdienstleistungen mit unverändert 8,5 %, bei Dienstleistungen sozialer Einrichtungen (7,6 % nach 8,0 %), bei Versicherungen für private Verkehrsmittel (6,7 % nach 7,1 %), bei stationären Gesundheitsdienstleistungen mit unverändert 6,5 %, im Bildungswesen (5,0 % nach 4,9 %), bei Dienstleistungen für die Instandhaltung und Reparatur der Wohnung mit unverändert 4,3 %, bei Dienstleistungen von Hauspersonal und anderen

⁴ Einschließlich der Betriebskosten von Zentralheizungen. Betrachtet man nur die Haushalte mit eigenem Gasanschluss bzw. eigener Ölheizung wie in den Pressemitteilungen von Destatis, betrug die Teuerungsrate im November 2025 0,5 % bei Erdgas und 2,4 % bei Heizöl.

häusliche Diensten (4,1 % nach 5,3 %), bei der Wasserversorgung und anderen Dienstleistungen für die Wohnung (3,8 % nach 3,9 %) und bei Gaststättendienstleistungen mit unverändert 3,7 %.

Bei Reparaturen war das Bild weiterhin gemischt: Während sich die Teuerung bei Dienstleistungen von Änderungsschneidereien von 5,6 % auf 5,3 % verringerte, wie auch für die Reparatur von Haushaltsgeräten von 4,0 % auf 3,6 %, für die Wartung und Reparatur von Fahrzeugen von 5,4 % auf 5,3 % und bei Möbelreparaturen von 0,8 % auf 0,5 %, stieg sie bei Schuhreparaturen von 5,4 % auf 5,5 % und bei der Reparatur von Unterhaltungselektronik von 2,6 % auf 3,0 %.

Trotz des unveränderten Anstiegs der Dienstleistungspreise, verringerte sich die Kernrate ohne Energie, Nahrungsmittel, Alkohol und Tabak um 0,2 Prozentpunkte auf 2,6 %, da die enthaltenen Warenpreise verlangsamt stiegen, und zwar um 1,0 % nach 1,4 % im Oktober 2025.

Im Vergleich zu November 2019 lagen die Preise von Dienstleistungen im November 2025 um 20,7 % höher und die Preise von Waren ohne Energie, Nahrungsmittel, Alkohol und Tabak um 17,1 %. Damit haben sie sich weiterhin nur etwa halb so stark verteuert wie Nahrungsmittel im weiten Sinne und Energie.

Dabei sanken beispielsweise die Preise für Telefone sowie andere Geräte für die Kommunikation (-12,7 %), Computer (-12,3 %), Hausratversicherungen (-8,9 %), den öffentlichen Nahverkehr (-6,6 %), Rundfunk- und Fernsehgeräte (-6,3 %), Bahntickets (-4,6 %) und Telekommunikationsdienstleistungen (-3,7 %).

Einzelne Dienstleistungen verteuerten sich demgegenüber in der längeren Frist stark, insbesondere Dienstleistungen für die Instandhaltung und Reparatur der Wohnung (55,6 %), Flüge (49,9 %), Versicherungen für Reise und Gepäck (63,8 %), soziale Dienstleistungen (42,3 %), Dienstleistungen von Hauspersonal und andere häusliche Dienste (41,2 %), Veterinärdienstleistungen (37,5 %), Gaststättendienstleistungen (36,5 %), chemische Reinigung, Waschen und Bügeln (35,9 %), Friseurdienstleistungen für Männer/Kinder (37,6 %) und Frauen (33,9 %) sowie Betriebssysteme oder andere Computersoftware (25,7 %).

Rund ums Auto ist es in den vergangenen sechs Jahren ebenfalls deutlich teurer geworden: Die Preise für Pkw stiegen seit November 2019 um 31,5 % – darunter Gebrauchtwagenpreise um 47,4 % –, die Preise für Ersatzteile und Zubehör um 22,0 %, für Wartung und Reparatur um 39,3 % und für die Versicherung von privaten Verkehrsmitteln um 58,8 %.⁵

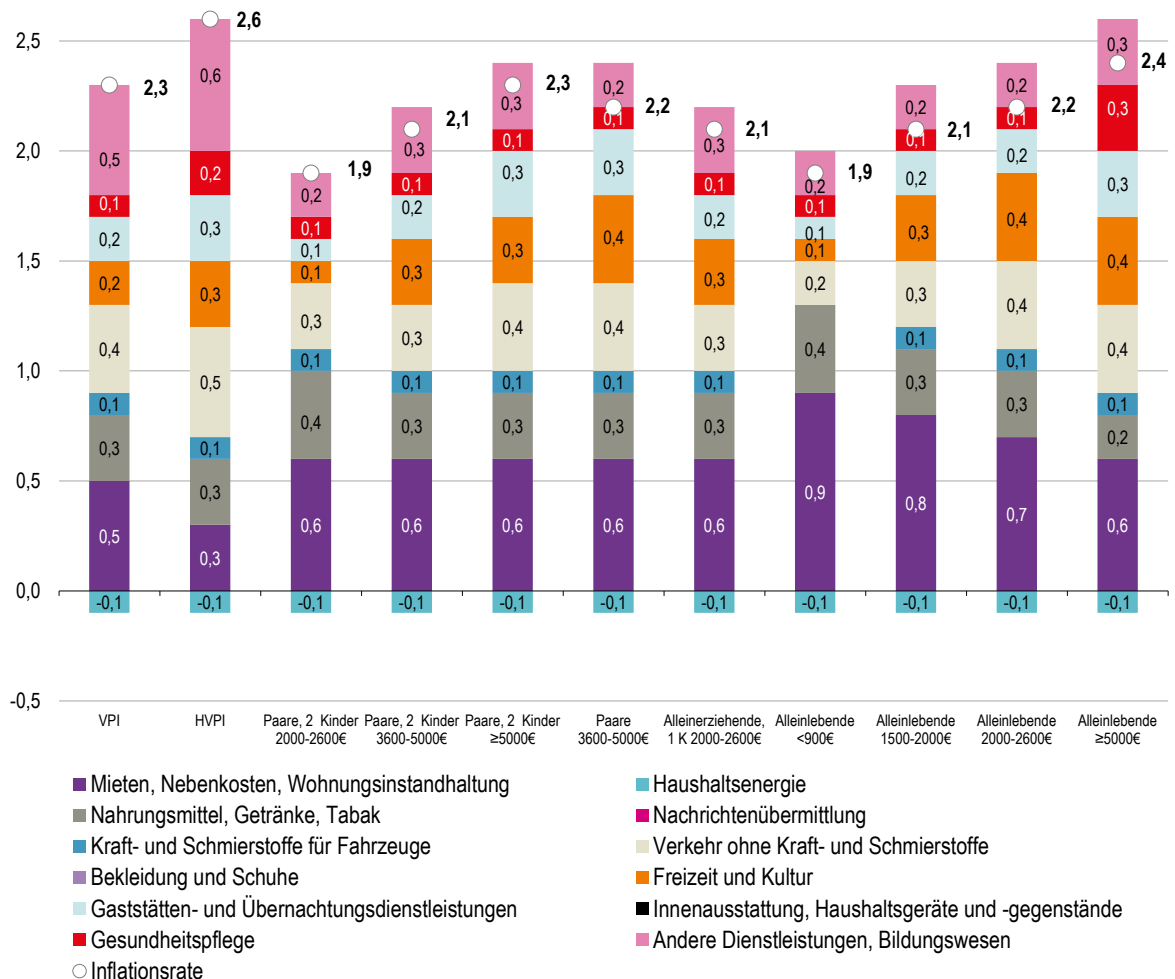
Haushaltsspezifische Inflationsraten etwas höher

Die Inflationsraten der neun im IMK Inflationsmonitor monatlich betrachteten Durchschnittshaushalte (siehe Anhang) lagen im November 2025 leicht erhöht zwischen 1,9 % und 2,4 %. Abbildung 3 zeigt die auf der Grundlage von 30 Ausgabenpositionen berechneten haushaltsspezifischen

⁵ Der kräftige Anstieg der Versicherungspreise für private Fahrzeuge um knapp 60 % seit November 2019 ist schwer mit den oben genannten Preissteigerungen bei Pkw, Ersatzteilen sowie der Wartung und Reparatur von Fahrzeugen in Einklang zu bringen, selbst unter Berücksichtigung erhöhter Reparaturkosten im Schadensfall infolge technologischer Neuerungen, der gestiegenen Entlohnung im Versicherungsgewerbe und höherer medizinischer Kosten. Das wirft die Frage auf, ob die Versicherungsunternehmen übermäßig auf eine Aufforderung der Finanzaufsicht BaFin Ende 2023 reagiert haben, die Prämien zu erhöhen (BaFin 2023). Die Aufforderung an einen Sektor, die Preise zu erhöhen, statt beispielsweise Kostensenkungen auch bei den Rückversicherern anzumahnen, erscheint zudem aus wettbewerbspolitischer Sicht problematisch.

Inflationsraten und die Beiträge der zwölf zusammengefassten Ausgabenpositionen zu der jeweiligen Inflationsrate sowie zum Anstieg des nationalen und des harmonisierten Verbraucherpreisindex.

Abbildung 3: Haushaltsspezifische Inflationsraten und Inflationsbeiträge im November 2025
in % bzw. Prozentpunkten



VPI: Verbraucherpreisindex, HVPI: Harmonisierter Verbraucherpreisindex.
Inflationsbeiträge beim HVPI berechnet als Ribe-Beiträge nach Eurostat (2018).

Quellen: Eurostat, Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IMK.



Die zwölf Ausgabenpositionen weichen von den zwölf Abteilungen des Verbraucherpreisindex ab, um die beiden Komponenten der Gütergruppe Energie gezielt auszuweisen. Entsprechend wurde die Haushaltsenergie aus der Abteilung 4 (Wohnen) herausgelöst und die Kraft- und Schmierstoffe aus der Abteilung 7 (Verkehr). Mit dem Ziel der Übersichtlichkeit wurden dann Abteilungen 1 und 2 als Untergruppe Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren zusammengefasst und das Bildungswesen (Abteilung 10) mit einem geringen Gewicht von 0,9 % am Warenkorb der Abteilung 12 (Andere Waren und Dienstleistungen) zugeschlagen (Tabelle A2 im Anhang).

Tabelle 1: Ausgewählte haushaltsspezifische Inflationsbeiträge im November 2025

Inflationsbeiträge in Prozentpunkten	Paar, 2 Kinder 2.000–2.600 €	Paar, 2 Kinder 3.600–5.000 €	Alleinlebende < 900 €	Alleinlebende ≥ 5.000 €
Nahrungsmittel, Getränke, Tabak	0,4	0,3	0,4	0,2
Miete, Nebenkosten, Instandhaltung	0,6	0,6	0,9	0,6
Haushaltsenergie	-0,1	-0,1	-0,1	-0,1
Kraft- und Schmierstoffe	0,1	0,1	0,0	0,1
Verkehr ohne Kraftstoffe	0,3	0,3	0,2	0,4
Freizeit und Kultur	0,1	0,3	0,1	0,4
Gastgewerbe	0,1	0,2	0,1	0,3
Übrige Konsumausgaben	0,3	0,4	0,3	0,6
Inflationsrate in %	1,9	2,1	1,9	2,4

Die Inflationsbeiträge summieren sich gegebenenfalls rundungsbedingt nicht zur Inflationsrate oder zu den Summen im Text.

Quellen: Statistisches Bundesamt, Berechnungen des IMK.



Im November 2025 lag die haushaltsspezifische Inflationsrate der beiden einkommensschwachen Haushalte mit jeweils 1,9 % weiterhin am niedrigsten, die der einkommensstarken Alleinlebenden mit 2,4 % am höchsten (Tabelle 1). Gegenüber Oktober 2025 erhöhten sich die Inflationsraten der meisten Haushalte um 0,1 Prozentpunkte, die Inflationsraten der Paare mittleren Einkommens – mit oder ohne Kinder – und der Alleinlebenden mittleren Einkommens veränderten sich nicht. Dabei bewirkte der stärkere Preisanstieg bei Kraftstoffen für sich genommen einen Anstieg der Inflationsraten aller Durchschnittshaushalte mit Ausnahme einkommensschwacher Alleinlebender um 0,1 Prozentpunkte, während die geringere Teuerung bei Bekleidung (0,5 % nach 1,2 %) die Inflationsraten um 0,1 Prozentpunkte verringerte, allerdings mit Ausnahme jener von einkommensschwachen und einkommensstarken Alleinlebenden. Die stärkere Teuerung bei Pauschalreisen in der Kategorie Freizeit erhöhte die Inflationsrate von Paaren mittleren Einkommens – mit oder ohne Kinder – und von Alleinlebenden höheren und hohen Einkommens um 0,1 Prozentpunkte.

Die noch rückläufigen Preise für Haushaltsenergie lieferten bei allen hier betrachteten Haushalten einen leicht negativen Inflationsbeitrag von 0,1 Prozentpunkten. Die mit 5,0 % starke Preissteigerung bei Bildung schlug insbesondere bei den vier Haushalten mit Kindern zu Buche, während die mit 4,9 % noch hohe Teuerung bei „Anderen Waren und Dienstleistungen“ – insbesondere wegen der Teuerung bei sozialen Dienstleistungen wie der Altenpflege und einzelnen Versicherungen – besonders stark einkommensstarke Alleinlebende traf.

Die diesjährigen Unterschiede zwischen den haushaltsspezifischen Inflationsraten haben die deutlich höhere Belastung einkommensschwacher Haushalte während der Hochinflationsphase stark gemindert. In den Jahren 2022 und 2023 verzeichneten einkommensschwache Familien eine Inflationsrate von 8,3 % bzw. 6,0 % verglichen mit 6,4 % bzw. 5,3 % im Fall von einkommensstarken Alleinlebenden (Tober 2025b). Im Sechsjahresvergleich seit November 2019 hatten

nun Paare mittleren Einkommens mit 23,5 % sogar die höchste haushaltsspezifische Inflationsrate, gefolgt von Paaren mit Kindern und mittleren Einkommen (23,2 %), einkommensstarken Familien (23,1 %) und einkommensschwachen Familien sowie Alleinerziehenden mittleren Einkommens mit jeweils (22,9 %). Auch unter den Alleinlebenden war die Inflationsrate der einkommensschwachen Haushalte nicht mehr am höchsten (22,2 %), sondern die der Alleinlebenden mit mittleren und höheren Einkommen (22,3 %). Einkommensstarke Alleinlebende lagen weiterhin auch bei der längerfristigen Inflationsbetrachtung am unteren Rand (21,6 %). Ein Grund dafür, dass die einkommensschwachen Haushalte im November 2025 im Mittelfeld der längerfristigen Inflationsentwicklung liegen, dürfte die saisonunübliche Entwicklung der Preise für Pauschalreisen in diesem Herbst sein, die bei diesen Haushalten kaum ins Gewicht fallen: Während die Preise für Pauschalreisen im November des Jahres 2019 um 38,4 % unter dem Juli-Wert lagen, waren es in diesem November nur 14,3 %.

In der längerfristigen Betrachtung von November 2019 bis November 2025 betrug die VPI-Inflation 23,3 % und die HVPI-Inflation 25,8 %, während die Bruttolöhne und -gehälter je Stunde zwischen dem dritten Quartal 2019 und dem dritten Quartal 2025 um durchschnittlich 28,8 % gestiegen sind. Die Kaufkraftlücke, die durch die überhöhte Teuerung infolge der Preisschocks bei Energie und Nahrungsmitteln entstand, dürfte daher ganz überwiegend geschlossen sein. Ausschlaggebend dafür sind die kräftigen Lohnsteigerungen, die deutlich gefallenen Energiepreise und verschiedene wirtschaftspolitische Maßnahmen. Ein ähnliches Ergebnis zeigte bereits der Jahresvergleich 2019 bis 2024 (Dullien, Rietzler und Tober 2024; Tober 2025b).

HVPI-Inflation steigt auf 2,6 % und zieht Euroraum-Inflation nach oben

Die für die Geldpolitik wichtige Inflationsrate auf Basis des harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI) ist in Deutschland im November 2025 auf 2,6 % gestiegen und lag damit um 0,3 Prozentpunkte über der Oktober-Inflation und der VPI-Rate. Ausschlaggebend war der kräftige Anstieg der Teuerung von Dienstleistungen um 0,6 Prozentpunkte auf 4,2 %. In der Folge erhöhte sich die HVPI-Kernrate um 0,2 Prozentpunkte auf 3,0 %, obwohl die Teuerung der in der Kernrate enthaltenen Waren leicht auf 1,0 % zurückging. Die Energiepreise entwickelten sich wie im VPI und dämpften die Inflation mit einem Rückgang von -0,1 %, während die Teuerung bei Nahrungsmitteln, Alkohol und Tabak mit 2,0 % geringfügig niedriger ausfiel als zuvor.

Deutschland mit einem Gewicht von 27,6 % an der Euroraum-Inflation war im November 2025 das einzige der fünf großen Euroländer – mit einem Gewicht von insgesamt 80,3 % –, das keinen Rückgang, sondern einen Anstieg der HVPI-Rate zu verzeichnen hatte. Durch den starken Anstieg in Deutschland ist die Euroraum-Inflation im November 2025 nicht gesunken, sondern um 0,1 Prozentpunkte auf 2,2 % gestiegen, während die Euroraum-Kernrate trotz des Anstiegs in Deutschland bei 2,4 % verharrte.

Entscheidend für den Anstieg der Dienstleistungsteuerung im HVPI waren die Preise für Pauschalreisen: Sie allein erklären 0,5 Prozentpunkte des Anstiegs der Teuerungsrate bei Dienstleistungen um 0,6 Prozentpunkte seit Oktober 2025. Das liegt zum einen an dem geringeren Rückgang gegenüber dem Vormonat als im Vorjahr, insbesondere aber daran, dass der Anstieg im Dezember 2024 infolge der jährlichen Gewichtsveränderungen anderthalb Mal so stark in die

Inflationsberechnung eingeht wie der Rückgang der Preise zwischen Dezember 2024 und November 2025. Weitere 0,1 Prozentpunkte gehen auf die erhöhte Teuerung bei Bahntickets zurück.

EZB-Politik: „Steady for longer“ statt konjunkturgerecht

Infolge des mit knapp 20 % international hohen Anteils der Industrie an der Bruttowertschöpfung⁶ leidet die deutsche Wirtschaft besonders stark unter den seit der Energiekrise 2022 hohen Preisen für Energie sowie der diesjährigen Euro-Aufwertung und den massiven US-Zollerhöhungen. Nach zwei Jahren Rezession stagnierte die deutsche Wirtschaft im bisherigen Jahresverlauf. Zugleich ist die deutsche Wirtschaft mit einem Gewicht von knapp 30 % die größte Volkswirtschaft des Euroraums. Daher spielt die Entwicklung in Deutschland auch eine wichtige Rolle für die EZB.

Ein erneutes Aufflammen der Inflation ist nicht in Sicht, die Inflation liegt in Deutschland und im Euroraum nahe 2 % und für 2026 ist mit einer unter dem EZB-Ziel von 2 % liegenden Inflation im Euroraum zu rechnen (OECD 2025, Breuer et al. 2025). Der kräftige Anstieg der Teuerung bei Dienstleistungen hat zwar die deutsche HVPI-Inflation erhöht und infolge des Gewichts Deutschlands auch die Euroraum-Inflation. Dieser Anstieg, der in der nationalen VPI-Inflation nicht zu sehen ist, war aber im Wesentlichen ein Artefakt der Kettenindexkonstruktion des HVPI.

In Deutschland und im Euroraum insgesamt wirken die sich abschwächende Lohnentwicklung, die deutliche Aufwertung und ein Anstieg der Produktivität dämpfend auf die Inflation. Auch die Umlenkung von Handelsströmen infolge der US-Zölle dürfte preisberuhigend wirken. Daher hatte die EZB in diesem Jahr spätestens ab Anfang Juli, als die EU Gegenzölle gegen die USA ausschließt, den geldpolitischen Spielraum, die Zinsen stärker zu senken, um der Zusatzbelastung durch Euro-Aufwertung und US-Zölle etwas entgegenzuwirken. Das wäre umso wichtiger gewesen als nicht nur die deutsche Wirtschaft stagniert, sondern auch die Konjunktur im übrigen Euroraum verhalten ist. Die Losung „steady for longer“ ist angesichts der schwerwiegenden Abwärtsrisiken für die Konjunktur ebenso unnötig und konjunkturschädlich wie zuvor die Losung „restrictive for longer“ als Reaktion auf die Preisschocks bei Energie und Nahrungsmitteln. Ohne Investitionen und Innovationen kann der Euroraum die vielfältigen aktuellen Herausforderungen nicht bewältigen und es ist Aufgabe der EZB diese zu unterstützen, sofern sie dadurch ihr primäres Ziel der Preisniveaustabilität nicht gefährdet.

⁶ https://ec.europa.eu/eurostat/databrowser/view/NAMA_10_A10__custom_19012833/default/table

Anhang

Im monatlichen IMK Inflationsmonitor wird seit Anfang 2022 anhand von haushaltsspezifischen Inflationsraten untersucht, wie sich die hohen Preisschocks seit Mitte 2021 auf unterschiedliche Haushaltsgruppen auswirken. Wie die Inflationsrate des Statistischen Bundesamtes werden die haushaltsspezifischen Inflationsraten als Veränderung der gewichteten Verbraucherpreise zum Vorjahresmonat berechnet. Während allerdings die haushaltsspezifischen Inflationsraten weiterhin auf den Ausgabenanteilen der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe basieren, berechnet das Statistische Bundesamt den Verbraucherpreisindex seit 2023 (mit Rückrechnung bis 2020) auf Grundlage von Gewichten, die primär aus der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung abgeleitet werden (Statistisches Bundesamt 2023, Dullen und Tober 2023b).

Tabelle A1: Ausgewählte Haushaltstypen mit unterschiedlichem Nettoeinkommen

Nr.	Haushaltstyp	Nettoeinkommen 2018 (Euro)
1	Paare mit 2 Kindern unter 18 Jahren	2.000–2.600
2	Paare mit 2 Kindern unter 18 Jahren	3.600–5.000*
3	Paare mit 2 Kindern unter 18 Jahren	≥ 5.000
4	Paare	3.600–5.000*
5	Alleinerziehende mit 1 Kind	2.000–2.600*
6	Alleinlebende	500 < 900
7	Alleinlebende	1.500–2.000*
8	Alleinlebende	2.000–2.600
9	Alleinlebende	≥ 5.000

* Einkommensklasse des Medianhaushalts des Haushaltstyps.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 2018.



Drei der betrachteten Haushaltsgruppen bestehen aus zwei Erwachsenen und zwei ledigen Kindern unter 18 Jahren, in einem Haushalt lebt eine alleinerziehende Person mittleren Einkommens mit einem Kind, vier sind Ein-Personen-Haushalte und ein Haushalt ist ein Paar-Haushalt ohne Kinder mit mittlerem Einkommen (Tabelle A1). Der Medianhaushalt unter den Paaren mit zwei Kindern fiel im Jahr 2018 in die Gruppe mit einem monatlichen Nettoeinkommen von 3.600-5.000 Euro. Unter den Alleinlebenden hatte der Medianhaushalt ein Nettoeinkommen von 1.500-2.000 Euro (Statistisches Bundesamt 2020a).⁷ Diese beiden mittleren Haushalte werden durch die Haushaltsgruppe 2 bzw. die Haushaltsgruppe 7 abgebildet. Haushaltsgruppe 9 (alleinlebend mit einem Nettohaushaltseinkommen von über 5.000 Euro) bildet den oberen Rand der Einkommensverteilung ab, während der untere Rand durch

⁷ Berechnet auf Grundlage des Statistischen Bundesamtes (2020a, S. 115 und S. 138). Das jeweilige Durchschnittseinkommen liegt mit 5.604 Euro bzw. 2.142 Euro höher (Statistisches Bundesamt 2020b, S. 100 und S. 124).

Haushaltsgruppe 6 (alleinlebend mit einem Nettohaushaltseinkommen von unter 900 Euro) und Haushaltsgruppe 1 (Paar, 2 Kinder, Nettohaushaltseinkommen von 2.000-2.600 Euro) abgedeckt ist.

Die haushaltsspezifischen Inflationsraten werden exemplarisch für repräsentative Haushaltstypen mittleren Einkommens berechnet sowie für jene am unteren und oberen Rand. Dabei handelt es sich jeweils um Durchschnittshaushalte, also weder Haushalte mit Ölheizung, Gasheizung, Kohleofen oder Wärmepumpe noch Haushalte, die die Mobilität primär mit dem Fahrrad, dem öffentlichen Verkehr, dem Kleinwagen oder dem SUV bestreiten oder Haushalte, die überwiegend tierische Nahrungsmittel essen, Vegetarier sind oder vegan leben. Stattdessen fließen in die Teuerungsrate der durchschnittliche Verbrauch von Öl, Gas, Kohle und Strom ein, ebenso wie die durchschnittlichen Ausgaben der jeweiligen Haushaltsgruppe für verschiedene Nahrungs- und Verkehrsmittel.

Tabelle A2: Haushaltsspezifische Ausgabengewichte: Datengrundlage und Systematisierung

12 Gütergruppen	Klassifikation Verbraucherpreisindex	Ausgabenposition EVS
Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren	CC13-01	Nahrungsmittel, alkoholfreie Getränke
	CC13-02	Alkoholische Getränke und Tabakwaren
Bekleidung und Schuhe	CC13-03	Bekleidung und Schuhe
Wohnen ohne Haushaltsenergie	CC13-72 (041, 042, 044)	Wohnungsmieten (tatsächlich und unterstellt) und Ähnliches
	CC13-043	Wohnungsinstandhaltung
Haushaltsenergie	CC13-045	Haushaltsenergie
Innenausstattung, Haushaltsgeräte und -gegenstände	CC13-05	Innenausstattung, Haushaltsgeräte und -gegenstände
Gesundheitspflege	CC13-06	Gesundheit
Verkehr ohne Kraft- und Schmierstoffe	CC13-071	Kauf von Fahrzeugen
	CC13-0721	Ersatzteile und Zubehör für Fahrzeuge
	CC13-0723	Wartung und Reparatur von Fahrzeugen
	CC13-0724	Andere Dienstleistungen für Fahrzeuge
	CC13-073	Personenbeförderung, Verkehrsdienstleistungen
Kraft- und Schmierstoffe für Fahrzeuge	CC13-0722	Kraft- und Schmierstoffe für Fahrzeuge
Post- und Telekomdienstleistungen	CC13-08	Post- und Telekomdienstleistungen
Freizeit und Kultur	CC13-091	Audio-, Foto-, IT-Geräte und Zubehör
	CC13-092	Sonstige langlebige Gebrauchsgüter und Ausrüstung für Kultur, Sport, Camping
	CC13-093	Andere Güter für Freizeit und Garten, Haustiere
	CC13-094	Freizeit- und Kulturdienstleistungen + Reparaturen
	CC13-095	Druckerzeugnisse, Schreib- und Zeichenwaren
	CC13-096	Pauschalreisen
Gaststätten- und Übernachtungsdienstleistungen	CC13-111	Gaststättendienstleistungen
	CC13-112	Übernachtungen
Andere Dienstleistungen, Bildungswesen	CC13-121	Körperpflege: Dienstleistungen, Geräte, Artikel
	CC13-123	Sonstige persönliche Gebrauchsgegenstände
	CC13-124-127	Sonstige Dienstleistungen
	CC13-10	Bildung

Quellen: Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 2018; Verbraucherpreisindex, Klassifikation der Verwendungszwecke des Individualkonsum (COICOP 2-/3-/4-/5-/10-Steller/Sonderpositionen), Statistisches Bundesamt.



Literatur

- Bafin (2023): [Teure Schäden: Müssen Versicherer ihre Beiträge erhöhen und ihre Inflationsannahmen überarbeiten?](#) BaFin Journal. Frankfurt/M., 12. Dezember.
- Breuer, C. / Dullien, S. / Herzog-Stein, A. / Paetz, C. / Rietzler, K. / Stephan, S. / Theobald, T. / Tober, S. / Watzka, S. (2025): [Zwischen Exportkrise und binnenwirtschaftlicher Erholung. Die konjunkturelle Lage in Deutschland zur Jahreswende 2025/2026.](#) IMK Report 198.
- Dullien, S. / Tober, S. (2023a): [IMK Inflationsmonitor – Nahrungsmittelpreise dominieren infolge der Revision die Inflationsunterschiede im Januar 2023.](#) IMK Policy Brief Nr. 146, Februar.
- Dullien, S. / Tober, S. (2023b): [IMK Inflationsmonitor: Inflationsrate im März 2023 deutlich geringer – Inflationsunterschiede zwischen Haushalten weiter hoch.](#) IMK Policy Brief 148, April.
- Dullien, S. / Tober, S. (2023c): [IMK Inflationsmonitor: Inflationsunterschiede zwischen Haushalten im April 2023 deutlich geringer, Haushaltsenergie verteuert sich weiterhin am stärksten.](#) IMK Policy Brief Nr. 150, Mai.
- Dullien, S. / Tober, S. (2023d): [IMK Inflationsmonitor: Basiseffekte überlagern Abwärtstendenz der Inflation - Inflationsunterschiede zwischen Haushalten im Juni 2023 sinken leicht.](#) IMK Policy Brief Nr. 154, Juli.
- Dullien, S. / Tober, S. (2023e): [IMK Inflationsmonitor: Inflation und Kerninflation setzen zaghaften Abwärtstrend fort – Inflationsunterschiede zwischen den Haushalten im Juli 2023 sinken auf einen Prozentpunkt.](#) IMK Policy Brief Nr. 156, August.
- Dullien, S. / Tober, S. (2023g): [IMK Inflationsmonitor: Inflationsrate fällt im September 2023 auf 4,5 % - Tendenz sinkend.](#) IMK Policy Brief Nr. 159, Oktober.
- Dullien, S. / Tober, S. (2023h): [IMK Inflationsmonitor: Erdgas- und Strom trotz Preisbremsen im Oktober 2023 immens teurer als 2019 - Inflation weiter im Sinkflug.](#) IMK Policy Brief Nr. 160, November.
- Dullien, S. / Tober, S. (2023i): [IMK Inflationsmonitor: Inflation trotz noch stark steigender Nahrungsmittelpreise im November auf 3,2 % gefallen.](#) IMK Policy Brief Nr. 162, Dezember.
- Dullien, S. / Tober, S. (2024a): [IMK Inflationsmonitor: Inflation sinkt von 8,7 % auf 3,7 % im Verlauf von 2023.](#) IMK Policy Brief Nr. 163, Januar.
- Dullien, S. / Tober, S. (2024b): [IMK Inflationsmonitor: Staatliche Maßnahmen verhindern noch stärkeren Rückgang der Inflation im Januar 2024.](#) IMK Policy Brief Nr. 164, Februar.
- Dullien, S. / Tober, S. (2024c): [IMK Inflationsmonitor: Inflation in Deutschland und im Euroraum nähern sich weiter der 2-Prozent-Marke – Zinssenkung überfällig.](#) IMK Policy Brief 164, März.
- Dullien, S. / Tober, S. (2024d): [IMK Inflationsmonitor: Inflation erreicht im März 2024 mit 2,2 % fast die Marke für Preisstabilität.](#) IMK Policy Brief 166, April.
- Dullien, S. / Tober, S. (2024e): [IMK Inflationsmonitor: Inflation verharrt wegen höherer Mehrwertsteuer auf Erdgas im April bei 2,2 % – Kernrate sinkt deutlich.](#) IMK Policy Brief 169, Mai.
- Dullien, S. / Tober, S. (2024f): [IMK Inflationsmonitor: Inflation im Mai 2024 mit 2,4 % leicht höher - Abschwächungsprozess hin zum Inflationsziel intakt.](#) IMK Policy Brief 170, Juni.
- Dullien, S. / Tober, S. (2024g): [IMK Inflationsmonitor: Inflation im Juni 2024 mit 2,2 % wieder praktisch am Inflationsziel, VPI-Kernrate seit drei Monaten unter 3 %.](#) IMK Policy Brief 172, Juli.
- Dullien, S. / Tober, S. (2024h): [IMK Inflationsmonitor: Inflation im Juli 2024 mit 2,3 % leicht höher.](#) IMK Policy Brief 174, August.
- Dullien, S. / Tober, S. (2024i): [IMK Inflationsmonitor: Inflation fällt im August 2024 auf 1,9 %, Kernrate sinkt auf 2,6 %.](#) IMK Policy Brief 177, September.

- Eurostat (2018): [Harmonised Index of Consumer Prices \(HICP\)](#). Methodological Manual. Luxemburg, November.
- Europäische Zentralbank (2025a): [ECB staff macroeconomic projections](#). September 2025, Frankfurt/M.
- Mai, C.-M. / Egner, U. (2023): [Analysen zur Revision 2023 in der Verbraucherpreisstatistik](#). Wista – Wirtschaft und Statistik, Heft 4, Wiesbaden.
- OECD (2025): [Resilient Growth but with Increasing Fragilities](#). Economic Outlook, Paris, Dezember.
- Statistisches Bundesamt (2023): [Hintergrundpapier zur Revision des Verbraucherpreisindex für Deutschland 2023](#). Wiesbaden, 22. Februar.
- Statistisches Bundesamt (2020a): [Wirtschaftsrechnungen. Einkommens- und Verbrauchsstichprobe. Konsumausgaben privater Haushalte 2018](#). Fachserie 15, Heft 5, 29. Mai 2020 (Seiten 31-34 und 97-144 korrigiert am 28. Oktober 2021), Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (2020b): [Wirtschaftsrechnungen. Einkommens- und Verbrauchsstichprobe. Einnahmen und Ausgaben privater Haushalte](#). FS 15, H. 4, 23, April, Wiesbaden.
- Tober, S. (2022): [IMK Inflationsmonitor – Haushaltsspezifische Teuerungsraten: Wie stark unterscheidet sich die Belastung durch Inflation?](#) IMK Policy Brief Nr. 114, Januar.
- Tober, S. (2023): [IMK Inflationsmonitor – Inflationsrate einkommensschwacher Haushalte sinkt trotz steigender Nahrungsmittelpreise leicht im Februar 2023](#). IMK Policy Brief 147, März.
- Tober, S. (2024): [IMK Inflationsmonitor – Inflation in Deutschland fällt im September 2024 auf 1,6 %, Energiepreise trotz Rückgangs auf hohem Niveau](#). IMK Policy Brief 178, Oktober.
- Tober, S. (2024): [IMK Inflationsmonitor – Inflation in Deutschland im Oktober 2024 bei 2 %, Nahrungsmittel 37,1 % teurer als vor fünf Jahren](#). IMK Policy Brief 182, November.
- Tober, S. (2024): [IMK Inflationsmonitor: Inflation steigt im November 2024 auf 2,2 %, haushaltsspezifische Inflationsraten liegen nah beieinander](#). IMK Policy Brief 183, Dezember.
- Tober, S. (2025a): [IMK Inflationsmonitor: Inflation mit 2,2 % im Jahr 2024 sehr nah am Inflationsziel, Dynamik noch von Folgen der Preisschocks geprägt](#). IMK Policy Brief 184, Januar.
- Tober, S. (2025b): [IMK Inflationsmonitor: Inflation zu Jahresbeginn 2025 trotz staatlich bedingter Preiserhöhungen bei 2,3 %](#). IMK Policy Brief 187, Februar.
- Tober, S. (2025c): [IMK Inflationsmonitor: Inflation verharrt im Februar 2025 bei 2,3 %, Kernrate sinkt auf 2,6 %](#). IMK Policy Brief 188, März.
- Tober, S. (2025d): [IMK Inflationsmonitor: Inflation fällt im März 2025 auf 2,2 %, auch Kernrate sinkt weiter](#). IMK Policy Brief 190, April.
- Tober, S. (2025e): [IMK Inflationsmonitor: Inflation fällt im April 2025 weiter auf 2,1 %, Kernrate durch Osterfeiertage verzerrt](#). IMK Policy Brief 191, Mai.
- Tober, S. (2025f): [IMK Inflationsmonitor: Inflation verharrt im Mai 2025 bei 2,1 %, Anstieg der Dienstleistungspreise deutlich verringert](#). IMK Policy Brief 192, Juni.
- Tober, S. (2025g): [IMK Inflationsmonitor: Inflation sinkt im Juni 2025 auf 2,0 %, erneut schwächerer Preisauftrieb bei Dienstleistungen](#). IMK Policy Brief 194, Juli.
- Tober, S. (2025h): [IMK Inflationsmonitor: Inflation im Juli 2025 erneut bei 2 %, harmonisierte Rate sinkt auf 1,8 %](#). IMK Policy Brief 195, August.
- Tober, S. (2025i): [Inflation steigt im August auf 2,2 %, Energiepreise dämpfen deutlich weniger](#). IMK Policy Brief 198, September.
- Tober, S. (2025j): [Inflation steigt im September auf 2,4 %, vorübergehende Effekte dominieren](#). IMK Policy Brief 199, Oktober.
- Tober, S. (2025k): [Inflation sinkt im Oktober auf 2,3 %, Preisauftrieb bei Dienstleistungen weiterhin kräftig](#). IMK Policy Brief 199, November.

Impressum

Herausgeber

Institut für Makroökonomie und Konjunkturforschung (IMK) der Hans-Böckler-Stiftung, Georg-Glock-Str. 18,
40474 Düsseldorf, Telefon +49 211 7778-312, Mail imk-publikationen@boeckler.de

Die Reihe „IMK Policy Brief“ ist als unregelmäßig erscheinende Online-Publikation erhältlich über:
<https://www.imk-boeckler.de/de/imk-policy-brief-15382.htm>

ISSN 2365-2098



Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative Commons Lizenz:
Namensnennung 4.0 International (CC BY).

Diese Lizenz erlaubt unter Voraussetzung der Namensnennung des Urhebers die Bearbeitung, Vervielfältigung und Verbreitung des Materials in jedem Format oder Medium für beliebige Zwecke, auch kommerziell.

Den vollständigen Lizenztext finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/legalcode.de>

Die Bedingungen der Creative Commons Lizenz gelten nur für Originalmaterial. Die Wiederverwendung von Material aus anderen Quellen (gekennzeichnet mit Quellenangabe) wie z. B. von Abbildungen, Tabellen, Fotos und Textauszügen erfordert ggf. weitere Nutzungsgenehmigungen durch den jeweiligen Rechteinhaber.
